

Abhandlung⁸. So wird auch zutreffen, was der ältere Meibom im Jahr 1619 über die Vorlage der Verse mitgeteilt hat: dass er selbst sie „vor wenigen Jahren“ im Stift in einer mittelalterlichen liturgischen Handschrift gelesen habe, die heute als verloren gelten muss, und dass sie dort später für ihn „abgeschrieben“ worden sei⁹. Thietmars Verse sind also aus Walbeck überliefert. Zusammen mit Meiboms Werk wurden sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts nachgedruckt¹⁰.

Das Kanonikerstift Sankt Marien zu Walbeck ist von Thietmars Großvater, dem Grafen Liuthar II. († 964), nordöstlich von Helmstedt auf einem Hochplateau über dem Fluss Aller an dem im Bistum Halberstadt gelegenen Stammsitz der Familie gegründet worden. Liuthar II. hatte sich an dem erfolglosen Komplott des Jahres 941 gegen Otto den Großen beteiligt und war trotzdem einigermaßen ungeschoren mit dem Leben davongekommen¹¹; mit der Kirchengründung habe er, so Thietmar, seinen Hochverrat zu sühnen gesucht¹². Nach seinem Tod wurde Liuthar II. in der Stiftskirche mitten im römisch durchlaufenden Querhaus bestattet¹³. Nach Walbeck zog sich auch Siegfried,

8) Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek / Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. XIX, 1103b, fol. 15r–16r.

9) Meibom, *Walbeckische Chronik*, S. 24 f.: „In der Stifftkirchen zu Walbeck hab ich vor wenig Jahren in einem Missal gelesen unnd hernacher abgeschrieben bekommen etliche Verß, so Bischoff Dithmarus seinen lieben Eltern wie auch der Großmutter, allen zu Walbeck ruhenden, zu Ehren gemacht, welche ich geliebter antiquitet halber unnd dem auctori zum Gedechtniß anhero setzen wil.“ – Dass Meibom Grabinschriften sammelte, geht auch aus einem kleinformatigen unpaginierten Notizheft hervor: Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek / Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. IX, 660. Darin fügte Meibom gedruckte Totenzettel ein und notierte eigenhändig die Texte von Epitaphien vielfach aus Italien (Rom, Venedig, Ferrara, Ancona), aber etwa auch das Epitaph für Justus Lipsius; nicht selten handelt es sich dabei um Exzerpte. Die Verse aus Walbeck sind in der Handschrift aber nicht enthalten.

10) Zu dieser zweiten Druckschrift, in der Thietmars Verse überliefert sind, siehe unten S. 78 f.

11) Thietmar, *Chronik* (wie Anm. 1) II 21, S. 62 Z. 21–28. Allerdings musste Graf Liuthar II. zunächst in die Verbannung gehen und darüber hinaus, wie Karl J. LEYSER, *Herrschaft und Konflikt. König und Adel im ottonischen Sachsen* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 76, 1984) S. 69 ff. nachgewiesen hat, erheblichen Besitz an Otto den Großen abtreten.

12) Thietmar, *Chronik* (wie Anm. 1) VI 43, S. 328 Z. 6–10.

13) Die aufwendige Grabanlage für den Stiftsgründer wurde von Hans Feldtkeller entdeckt, der auch den wie eine Tumba gestalteten massiven Grabaufbau aus Stuck bekanntgemacht hat (heute in der örtlichen Pfarrkirche Sankt Michael); siehe Hans FELDTKELLER, *Das Stiftergrab in der Domruine zu Walbeck*. Zu dem Fund des Stucksarkophages des Grafen Lothar II., *Jb. der Denkmalpflege in der*